

---

# «Mein Geliebter ist mein»

---

*«Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein» (Hohelied 2,16).*

Dies ist ein Vers aus dem Hohenliede, und ich halte nicht damit zurück, daß es die Seele und das Herz dieser göttlichen Komposition ist. Die Braut, gekleidet in ihrer reichsten Poesie, trägt keinen Juwel, der so köstlich ist wie dieser Diamant des völlig gesicherten Besitzes. Hier ist eine Musik, die keiner von den Söhnen des Gesanges übertreffen kann. Es ist des Herzens Minnegesang in dessen bester Verfassung. Diese kleine Sonette könnte im Himmel gesungen werden, und die goldenen Harfen wären gut gebraucht, wenn jede Saite den Gesang begleitete. Wie ich wünsche, daß euer jeglicher es mit klarer, süßer Stimme singen könnte! Leider fürchten sich viele der Auserwählten und Berufenen des Herrn, in den Gesang miteinzustimmen. Ich verurteile sie nicht, bin aber sehr darauf aus, sie zu trösten. Was würden sie darum geben – oder besser, was würden sie nicht darum geben, wenn sie uns sagen könnten: «Christus ist mein!» Doch sie halten zurück; der Wunsch ist stark, aber der Zweifel groß, und sie wagen es nicht, mit uns zu singen. Es scheint ein zu guter, zu großer, zu herrlicher Anspruch zu sein, als daß sie ihn erheben könnten. Zuweilen hoffen sie, aber oft fürchten sie. Sie nehmen hin und wieder einen Anlauf und vertrauen, daß Christus ihnen gehöre; dann aber sinken sie wieder in ihr früheres Zweifeln zurück. Sie sind demütig, bescheiden, zurückhaltend und ich fürchte, in einem gewissen Maße ungläubig. Ich fühle das Bedürfnis, diese aufrichtigen Herzen an die Tafel zu führen, damit sie sich weiden an den kräftigen Speisen, die für den Glauben bereitet sind. Ich weiß, daß sie, während sie den Text hören, bei sich sagen: «Wohl denen, die so sprechen können; aber ich kann es nicht. Ich fürchte, es wäre meinerseits Vermessenheit oder wohl gar Heuchelei, wenn ich solche Sprache führen wollte.» Und doch, liebes Herz, ist es sehr wohl möglich, daß du ein vollkommenes Recht hast, diesen Anspruch zu erheben. Welch ein Jammer, daß du soviel Freude verlieren mußt! Doch etliche der treuesten Kinder Gottes wandeln zuweilen in Finsternis; aber für sie ist Vorkehrung getroffen worden. «Wer ist unter euch, der den Herrn fürchtet und der Stimme seines Knechts gehorcht, der da wandelt in Finsternis und sieht kein Licht? Der vertraue auf den Namen des Herrn und verlasse sich auf seinen Gott» (Jesaja 50,10). O, daß ich das Werkzeug sein könnte, etliche unter euch zu befestigen, kühner zu vertrauen und sich in der Dunkelheit an ihren Herrn zu klammern; denn dann würde dieses Dunkel bald verschwinden.

Hörte ich jemand über seine Fehler seufzen und seine Versuchungen beklagen? Dies braucht kein Hindernis zu sein. Die diese unschätzbare Zeile zuerst sang, hatte selbst gegen Feinde anzukämpfen. Lest den vorhergehenden Vers: «Fangt uns die Füchse, die kleinen Füchse, die unsere Weinstöcke verderben, denn unsere Weinstöcke haben zarte Trauben.» Anstatt ihren Herrn loszulassen und den Füchsen nachzujagen, klammerte sie sich um so fester an ihn und verband ihn mit sich in dem Bestreben, sie zu fangen. «Ob Füchse oder keine Füchse», sagte sie; «mein Geliebter ist mein». Jesus gehört uns in unserem unvollkommenen Zustande, während wir von vielen gefährlichen und listigen Feinden belagert sind. Das Hohelied vor uns befindet sich in unseren Bibeln, welches Buch mehr auf Erden als im Himmel zu gebrauchen ist. Während noch die Füchse um uns her auf ihren Raub ausgehen, können wir singen: «Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein.» Gewiß, es geschieht durch die Kraft, die wir aus dem freudigen Vertrauen gewinnen, daß wir imstande sind, diese Füchse zu töten und die zarten Trauben zu hüten, bis sie für unseren Herrn reif geworden sind. Kommt, Brüder, laßt uns nicht uns selber ernststen Schaden dadurch zufügen,

daß wir uns aus nichtigen Gründen der größten aller Segnungen weigern. Laßt uns über unsere Fehler trauern, aber laßt uns darum nicht unsere Vorrechte aufgeben. Ich will meinen Herrn nicht loslassen, weil ich einen Fuchs sehe; nein, ich will mich nur um so fester an ihn klammern. Wenn der Fuchs meinen Weinstock schädigen sollte, so habe ich doch noch einen besseren Weinstock in meinem Herrn und einen, den kein Fuchs anrühren kann. Hinweg mit euch, ihr Tiere des Feldes, ihr Sünden und Zweifel und Besorgnisse, denn mein Herz wagt es zu singen: «Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein.»

Ich fühle, daß ich dem Benjamin der Familie ein zehnfaches Teil zutragen muß. Joseph – ich meine Jesum – hat es gesandt, und ich beeile mich, es frisch aus seiner Hand darzureichen. Zitternder Gläubiger, es ist alles für dich! Nimm es und genieße reichlich davon! Ich stehe unter dem Eindruck, daß mein Meister mir geboten hat, zu bedenken, daß eine Ruth hier ist, die nur zu sammeln wünscht, und die da zittert, während sie einige dürftige Ähren aufließt. Sie hat nicht den Mut, eine Garbe zu nehmen, aber mein Herr hat gesagt: «Laßt von dem Haufen für sie überbleiben» (Ruth 2,16), und ich möchte versuchen, so zu tun; aber ich bitte zugleich die schüchterne Ruth, Mut zu fassen und von dem, was ich ansammle, reichlich zu nehmen, denn der gute Boas, in dessen Felde ich diene, hat sein Auge auf sie gerichtet und ist gütiger gegen sie, als ich es sagen kann.

Was ich jetzt zu tun habe, ist, einige wenige Dinge zu erwähnen, die mancher schüchternen Seele behilflich sein dürfen, zu sagen: «Mein Geliebter ist mein», und dann dasselbe hinsichtlich des zweiten Satzes im Text zu tun: «Ich bin sein.»

Ich habe nicht nötig, dir zu sagen, wer dieser Geliebte ist. Er ist der Auserkorene unter vielen Tausenden und der ganz Liebliche. Du glaubst, daß er der hochgelobte Sohn Gottes ist, der um unseretwillen Mensch geworden ist und als Gottmensch ein Sühnopfer für unsere Sünde gebracht hat, und der, nachdem er gestorben, von den Toten auferstanden und in seines Vaters Herrlichkeit hinter den Vorhang gegangen ist, wo er uns vertritt. Dieser Christus ist das Licht des Himmels, der Angebetete der Engel. Nun erscheint es gewiß als etwas Großes, ihn mein zu nennen und zu denken, daß er stets mein ist und daß alles, was er ist und was er hat und was er sagt und was er tut und was er jemals sein wird, alles mein ist. Wenn eine Frau einen Mann als den ihren nimmt, so wird er ganz der ihre, und sie rechnet, daß sie in ihm keinen geteilten Besitz hat, und so ist es gewiß mit dir, liebes Herz, wenn Christus dein ist. Er ist dann ganz dein, obgleich es scheint, daß du den Mund sehr voll nimmst, wenn du das sagst. Einige unter euch fürchten sich, zu sagen, was das Evangelium euch zu sagen gestattet; ihr wagt es nicht, euch eure Vorrechte zunutze zu machen. Manche der Erben Gottes werden von den Freuden fern gehalten, auf welche sie billig Anspruch machen können, und darum beabsichtige ich, euch einige Fragen vorzulegen, um zu sehen, ob ihr zu diesen gehört.

Zunächst, *hast du Christum durch den Glauben ergriffen?* Der Glaube ist die Hand, mit welcher wir den Herrn Jesum Christum erfassen. Glaubst du, daß Jesus ist der Christ und daß Gott ihn von den Toten auferweckt hat? Verlässest du dich ganz auf ihn und lehnst du mit deinem ganzen Gewicht auf ihm? Wer an zwei Zweigen hängt, von denen der eine faul ist, muß hinabfallen. Du tust am besten, wenn du dein ganzes Selbst Christo anvertraust und ihn zum Grunde deines Vertrauens machst. So du das tust, ist er dein; dieser Glaube macht ihn nach deiner freudigen Erfahrung zu dem deinen. Horche auf sein eigenes Wort: «Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben» (Johannes 3,16). Wenn du an Christum glaubst, so hast du Christum als dein ewiges Leben, und du kannst sagen: «Mein Geliebter ist mein.»

Ich nehme an, daß dies keine schwierige Frage für dich zu beantworten ist; entweder vertraust du Christo oder du tust es nicht. Wenn du ihm nicht vertraust, so wolle Gott verhüten, daß ich dich ermahne, das zu sagen, was vermessen wäre! Aber wenn du dich verlässest auf ihn, der da lebte und liebte und starb, auf daß er dich mit seinem Blut von deinen Sünden reinigen könne, wenn er all dein Heil und all dein Verlangen ist, dann zögere nicht zu sagen: «Mein Geliebter ist

mein.» Es gibt keinen Anspruch in der Welt, der unanfechtbarer wäre als der Anspruch, den der Glaube gewährt. Gott hat Christum jedem gläubigen Sünder gegeben, er mag sein, wer er will; Gott hat ihm Christum durch einen Salzbund gegeben, und Christus ist auf ewig sein (2. Chronik 13,15). Armer Zitterer, wenn du an ihn glaubst, kannst auch du sagen: «Mein Geliebter ist mein.»

Laß mich dir eine andere hilfreiche Frage vorlegen. *Ist Er wirklich dein Geliebter, der Geliebte deiner Seele?* Ich erinnere mich einer lieben christlichen Frau, die oft zu mir sagte: «Ich weiß, daß ich Jesum lieb habe; aber hat er mich auch lieb?» Ihre Frage nötigte mir ein Lächeln ab. «Nun», sagte ich, «das ist eine Frage, die ich mir nie gestellt habe; nein, die Frage, die mich oft bekümmert hat, ist die: «Habe ich ihn lieb?» Wenn ich das feststellen konnte, war ich keinem Zweifel mehr unterworfen.» Wenn du Christum lieb hast, liebt er dich gewiß, denn deine Liebe zu Christo ist nichts anderes als ein Strahl von der großen Sonne seiner Liebe, und die Gnade, die diese Liebe zu ihm in deinem Herzen erzeugt hat, beweist; daß er dich liebt. Wir lieben ihn, weil er uns zuerst geliebt hat. Wenn du ihn also liebst, kannst du sagen: «Mein Geliebter ist mein.» Dieser Prüfstein kann vielleicht jemand dienlich sein, der zitternd hinter der Tür steht und sich fürchtet, sich unter Gottes Volk zu mischen. Dir, arme, schüchterne Seele, rufen wir zu: «Komm herein, du Gesegneter des Herrn, was stehst du draußen? Wenn du ihn liebst, gehört dir alles, was er hat.»

Ich möchte dir mit einer dritten Frage behilflich sein. *Ist Jesus dir lieber als alle deine Besitzungen?* Vielleicht hast du viele irdische Güter. Wenn du alles, was du hast, mit Jesu vergleichst, legst du dann dem allen geringen Wert bei? Möchtest du alles lieber verbrennen oder zerschmelzen oder gestohlen sehen, als daß du Christum verlierst? Wenn du diese Frage mit Ja beantworten kannst, dann ist er dein. Vielleicht hast du wenig von irdischen Annehmlichkeiten, nur einen kleinen Raum und ein sehr dürftiges Auskommen; aber wolltest du lieber Christum haben als alle Reichtümer der Welt, oder würdest du bereit sein, Christum zu verkaufen, um in der Welt hoch zu kommen, um reich und groß und berühmt zu werden? Du, der du krank bist, was möchtest du lieber haben, deine Krankheit und Christum oder ohne Christum zu sein und gesund und stark dahingehen zu können? Je nach deiner Antwort auf diese Fragen richtet sich eine Antwort auf die andere Frage: «Bist du Christi, und ist Christus dein?» Ich hoffe, daß eurer viele sagen können: «Wir wollten gern alles geben, das wir haben, und alles leiden, das zu erleiden ist, wir wollten uns gern von allem trennen, wenn wir nur sicher wären, in Wahrheit sagen zu können: «Mein Geliebter ist mein.»» Nun, wenn du Christum über alle irdischen Dinge liebst, so sei versichert, daß er dein ist.

Ferner: *Liebst du ihn mehr als alle deine zeitlichen Genossen?* Könntest du dich um seinetwillen von deinen Liebsten trennen? Sprich, bist du dir dessen gewiß? Dann ist er sicherlich dein! *Liebst du ihn mehr als alle zeitlichen Ziele und Bestrebungen?* Viele seiner Heiligen haben alles aufgeben müssen, aber sie haben es freudig getan und mit dem Apostel gesagt: «Ich achte alles für Schaden gegen die überschwengliche Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn, um welches willen ich alles habe für Schaden geachtet und achte es für Kot, aus daß ich Christum gewinne und in ihm erfunden werde» (Philipper 3,8). Kannst du auch soweit gehen? Wenn du das kannst, ist er sicherlich dein.

Laß mich dir noch mit einer anderen Frage zu Hilfe kommen. *Ist Jesus so völlig deine Hoffnung und dein Vertrauen, daß du gar nichts anderes hast?* Ich habe oft Personen durch diese Frage zur Freiheit führen können. Sie haben gesagt: «Ich fürchte, daß ich Christo nicht vertraue.» Ich habe dann gefragt: «Auf wen oder was verlassen Sie sich denn? Jeder Mensch hat eine Stütze irgendwelcher Art. Worauf verlassen Sie sich?» Wenn ich dann näher eingedrungen war, haben sie wohl gesagt: «Wir haben ja gar nichts anderes, und Gott verhüte, daß wir etwas anderes haben.» Wenn ich ihre guten Werke erwähnte, sagten sie: «Gute Werke! Wir wären wirklich töricht, davon zu reden.» Dann habe ich gesagt: «Wenn du keinen anderen Vertrauensgrund hast als Christum und dich lediglich auf ihn verlässest, so ist er dein und du bist sein.»

Es gibt manchen guten und wahren Gläubigen, welcher trotz alles dessen fürchtet, daß er kein Gläubiger ist. Wenn du dich an Bord eines Schiffes befindest, das hin und her geworfen wird, so daß du selbst seekrank bist, so gehst du doch nicht unter, solange das Schiff nicht untergeht; denn deine Sicherheit ist nicht abhängig von deiner Gesundheit und Stärke, sondern von dem Schiff, das du bestiegen hast. Wenn du von allem weg zu Christo geflohen bist, so magst du seufzen und schreien und zittern und dich fürchten, wenn das nicht anders sein kann; aber selbst wenn du nicht einmal dein Essen genießen kannst, so bist du doch sicher, solange du an Bord des Schiffes bist, und wenn dies Schiff sicher ans Land kommt, dann wirst auch du sicher ans Land kommen. Darum sei guten Mutes, armes Herz, wenn du alle anderen Stützen weggeworfen hast und dich allein auf Jesum verlässest, dann glaube ich, daß du Christo vermählt bist, obgleich du zuweilen zitterst und ängstlich fragst, ob es so ist oder nicht. Laß diesen Gedanken dir helfen!

Ich möchte dir ferner auf folgende Weise helfen. *Wenn Christus dein ist, folgen deine Gedanken ihm nach.* Du kannst nicht sagen, daß du jemand lieb hast, wenn du nie an ihn denkst. Wer Christo angehört, der denkt oft an ihn. «Aber», sagt der eine, «ich bin während des Tages so beschäftigt, daß ich tatsächlich so eingenommen bin, daß ich nicht an Christum denke.» Ich weiß, während wir in der Welt beschäftigt sind, müssen wir auch an die zeitlichen Dinge denken; wir können unser Geschäft nicht gut versehen, wenn unsere Gedanken hierhin und dorthin gehen; aber wenn das Geschäft zu Ende ist und der Abend da ist, wohin geht ihr dann? Wenn ihr zu eurem Ruheplatz zurückkehrt, wohin eilen dann eure Gedanken? Das wird der eigentliche Prüfstein sein. Wenn dann eure freigewordenen Gefühle zu Jesu eilen, könnt ihr gewiß sein, daß er euer ist. Dieser Gedanke mag manchem Zitternden behilflich sein. Wir lesen von den Aposteln: «Als man sie hatte gehen lassen, gingen sie zu den Ihrigen» (Apostelgeschichte 4,23). Ja, so ist es. «Gleich und gleich gesellt sich gern.» Nun, wenn man dich gehen läßt und wenn dein Geist herausgelassen wird aus dem Gefängnis deines täglichen Geschäftstreibens, gehst du dann zu deinen Vergnügen zur Welt? Gehst du den fleischlichen Freuden nach, oder gehst du zu Christo? Wenn du antworten kannst: «Meine Gedanken eilen naturgemäß zu Christo hin», dann kannst du in Wahrheit sagen: «Mein Geliebter ist mein.»

Ferner, *sehnt du dich nach Christi Gesellschaft?* Wenn «mein Geliebter» wirklich mein ist, dann habe ich das Bedürfnis, ihn zu sehen, mit ihm zu sprechen, ihn bei mir zu haben. Wie steht es mit dir? Es gibt viel Religion in der Welt, die nur aus Schalen oder Hülsen besteht; der Kern ist überhaupt nicht da. Ein Mann geht in seine Kammer, kniet dort eine Viertelstunde lang nieder und sagt, daß er bete; möglicherweise betet er überhaupt nicht. Ein anderer schlägt seine Bibel auf und liest ein Kapitel und sagt, daß er die Heilige Schrift studiert habe. Vielleicht war es eine rein mechanische Tat, in der kein Herz und keine Seele war. John Bradford, der berühmte Märtyrer, pflegte zu sagen: «Ich habe es mir vorgenommen, keine Andachtsübung zu beenden, bevor ich darin nicht Gemeinschaft mit Christo gehabt habe.» Wenn er deshalb betete, betete er, bis er wirklich betete. Wenn er lobte, lobte er, bis er in Wirklichkeit Gott pries. Wenn er sich in Demütigung vor Gott beugte, beugte er sich, bis er tatsächlich gedemütigt war. Wenn er Gemeinschaft mit Christo suchte, so wollte er nicht davon gehen mit dem Gefühl, die Gemeinschaft gesucht zu haben, sondern er suchte, bis er fand; denn er fühlte, daß er nichts richtig getan hatte, bis er mit Gott in Gemeinschaft und mit Christo in Berührung gekommen war. Nun, wenn dies auch deine Gewohnheit ist, wenn du bestrebt bist, diese Gemeinschaft mit Christo zu suchen und beizubehalten und wenn du dich mehr und mehr nach dieser Gemeinschaft sehnst, dann bist du sein, lieber Freund, und er ist dein.

Laß mich dir ferner mit einer noch näher kommenden Frage helfen. *Hast du diese Gemeinschaft mit Christo je genossen?* Hast du je mit ihm gesprochen und je seine Stimme gehört? Es ist mir, als sehe ich dich in deinem Tagebuch blättern; aber ich denke, du brauchst nicht weit zurückzugehen, um den Bericht über deine Gemeinschaft mit deinem Herrn zu finden. Ich denke, du hast heute Morgen davon gehabt und wirst heute noch mehr davon haben. Aber gibt es in deiner Geschichte nicht einige besondere Tage? Ich erinnere mich, daß Rutherford einem seiner

Freunde, der sich in großer Trübsal befand, die folgende Botschaft sandte: «Sage ihm, daß er an Torwood denken solle.» Niemand wußte, was das zu bedeuten hatte, als die beiden, die in Torwood gewesen waren, wo sie solche Gemeinschaft mit Christo gehabt hatten, daß sie es nicht wieder vergessen konnten. Das ist es, was David meinte, als er sagte: «Darum gedenke ich an dich im Lande am Jordan und Hermonim, auf dem kleinen Berge» (Psalm 42,6). Das waren köstliche Plätze, deren er sich erinnerte, weil ihm der Herr daselbst begegnet war. Wie kann Christus dein sein, wenn du nichts von einer Gemeinschaft mit ihm weißt. Wenn du aber Christi Gemeinschaft genossen hast, dann hat er sich dir offenbart, wie er es der Welt gegenüber nicht tut. Er würde dir Derartiges nie erzeugt haben, wenn du nicht sein wärst. Bist du nicht zuweilen aus dem Sumpf der Verzagtheit gekrochen und hast deines Meisters herrliches Angesicht geschaut, so daß du im nächsten Augenblick vor Freuden hüpfen könntest? Bist du nicht zuweilen in stiller Mitternacht müde vom Wachen geworden, weil sich der gesuchte Schlaf nicht einstellen wollte, und ist dann nicht der Herr zu dir gekommen, und hast du dich dann nicht gefürchtet, einzuschlafen, damit du die Freude seiner Gegenwart nicht verlierst und ohne ihn wieder erwachen möchtest? Etliche unter uns wissen, was diese Erfahrung bedeutet, als die Erde zum Vorhof des Himmels wurde und da wir selbst in unserer Krankheit und Betrübnis am Rande des Jordans uns befanden und den Duft von den Würzen einsogen, die der Hauch des Geistes von den goldenen Gärten jenseits des Stromes zu uns herüber wehte. Wenn du aus Erfahrung etwas von diesen Dingen weißt, dann kannst du daraus schließen, daß dein Geliebter wirklich dein ist.

Aber angenommen, daß du Christi Gegenwart nicht genießest, will ich dir noch eine andere Frage vorlegen. *Fühlst du dich niedergeschlagen, wann er fern von dir ist?* Bist du betrübt, wenn du seinen Geist betrübt hast? Wenn Christus dir fern ist, ist es dir dann, als ob die Sonne zu scheinen aufgehört hat und das Licht deines Daseins in äußerster Finsternis erstickt ist? O, dann ist er dein! Wenn du seine Abwesenheit nicht ertragen kannst, ist er dein. Am letzten Donnerstagabend hielt ich eine Predigt, die sehr eindringlich sein sollte, und ich hoffe auch, daß sie es war. Ich predigte über die Worte: «Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein» (Römer 8,9). Nun denkt euch die Schwierigkeiten eines armen Predigers. Wenn ich sehr tröstliche Predigten halte, dann sind gewiß Heuchler da, die sie einsaugen und sagen: «Wie erquickend!» Aber wenn ich eine ernste, die Seele durchforschende Predigt halte, nimmt manches liebe Gotteskind, das seinem Herrn überaus teuer ist, alles als auf sich gemünzt an, und es wird betrübt und sagt: «Dieses scharfe Messer gilt mir, denn ich gehöre gewiß dem Volke des Herrn nicht an.» Nun, nach Schluß jener Predigt kam eine liebe Frau geknickt und seufzend zu mir ins Zimmer. Ich hoffe, daß sich die Predigt auch für die Zukunft als ein Segen für sie erweisen wird, aber ich hatte es wirklich nicht auf sie und ihresgleichen abgesehen, ich redete eine ganz andere Klasse an. Wenn der Prediger etwas über Heuchler sagt, nehmen die Heuchler es oft gar nicht zu Herzen; aber es ist wahrscheinlich der aufrichtigste Heilige in der Versammlung, der da sagt: «Ich fürchte, daß ich ein Heuchler bin.» Wenn du das bist, dann bist du ein absonderlicher Heuchler, denn ich weiß von keinem Heuchler, der da fürchtet, daß er einer ist. Er hat zu dieser Art Furcht nicht Gnade genug, sondern er geht in dem Selbstbetrug dahin, daß bei ihm alles in bester Ordnung ist. Ich setze für meinen Teil mehr Vertrauen in den zusammengebrochenen Zitterer als in den Prahler, der nie eine Frage darüber aufwirft, ob bei ihm alles richtig stehe, sondern es für eine unbestreitbare Tatsache hält, daß er im Gnadenbund steht. Liebe Seele, ich freue mich, wenn du zuweilen girrst wie eine Taube und in der Bitterkeit deines Herzens seufzest: «O, daß ich wüßte, wo ich ihn finden könnte!» Es mag wie ein Fleck an deinem Charakter aussehen, aber dieser Fleck ist der Fleck der Kinder Gottes, und es tut mir nicht leid, wenn ich ihn an dir sehe. Wenn du ohne Christum fertig werden *kannst*, so *wirst* du ohne Christum sein; wenn du aber ohne ihn nicht leben kannst, wenn du seufzest: «Gib mir Christum, sonst sterbe ich», dann wird er dein sein. Strecke die Hand des Glaubens aus, und nimm ihn, und dann sprich ohne Bedenken: «Mein Geliebter ist mein.»

Ich werde auf den anderen Teil des Textes nicht eingehen; aber ich möchte dieses noch sagen: Wenn hier ein Mann oder eine Frau sein sollte – und ich weiß, es sind ihrer mehrere hier –,

die auf ihrem Platz sitzen und ruhig sagen kann: «Ja, wenn ich alles erwäge, was der Prediger gesagt hat, und mich selbst so ernst beurteile, wie ich es nur kann, so wage ich es dennoch, Christum als den meinen zu nehmen und zu sagen: ‹Mein Geliebter ist mein.›» Wenn das so bei dir der Fall ist, lieber Freund, dann wirst du durch *das Zeugnis des Geistes in deiner Seele* noch den bestätigenden Beweis dafür erhalten. Dieses Zeugnis des Geistes wird dir werden in Gestalt voller Zufriedenheit des Geistes, der vollkommenen Ruhe des Herzens. Diese selige Ruhe der Seele, die aus dem gewissen Besitz Christi kommt, kann nicht nachgeahmt werden, aber sie ist sehr begehrenswert. Ich weiß, daß manche liebe Leute, die ich für gerettet halte, dessenungeachtet diese köstliche Ruhe nicht erlangen. Sie verharren dabei, zu denken, daß sie sie einmal erlangen werden, wenn sie sehr alt oder dem Sterben nahe sind; aber sie sehen die völlige Gewißheit des Glaubens als etwas sehr Gefährliches an. Ich begann mein christliches Leben in dieser glücklichen Form als ein Knabe von fünfzehn Jahren, und als ich ging, um eine liebe Christin zu besuchen, war ich einfältig genug, ihr zu sagen, daß ich an Christum glaube, daß er mein sei und daß er mich gerettet habe. Sie sagte zu mir: «Ich liebe solche große Gewißheit nicht», und dann fügte sie hinzu: «Ich hoffe, sie glauben an Christum; ich hoffe es; aber über eine Hoffnung, daß ich ihnen vertraue, bin ich nicht hinausgegangen, und ich bin eine alte Frau.» Sie war kein Vorbild für uns, die wir wissen, an welchen wir glauben; wir müssen uns über diese tappende Art des Lebens weit erheben. Der Mann, der richtig anfängt, und der Knabe, der richtig anfängt, und das Mädchen, welches richtig anfängt, fängt damit an, daß sie oder er sagt: «Gott hat gesagt: ‹Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet› (Johannes 3,18). Ich glaube an ihn, darum werde ich nicht gerichtet; Christus ist mein.» Liebe Freunde, bleibt nicht immerfort bei dem elenden Hoffen und Harren! Tretet mit beiden Füßen auf und sucht den festen Grund auf dem Felsen der Ewigkeit und sprecht es ohne Prahlen, aber auch ohne Zweifel aus: «Mein Geliebter ist mein.» Wenn Christus die Befriedigung eures Geistes ist, so daß eure Seelen gespeist werden wie mit Mark und Fett, dann zögert nicht, sondern sprecht es mit Nachdruck aus: «Mein Geliebter ist mein.» Entweder ist er es, oder er ist es nicht; welches ist wahr? Geht heute Abend nicht schlafen, bis ihr es wißt. Wenn Christus euer ist, dann ist der Himmel euer. Wenn Christus nicht euer ist, seid ihr weder geschickt zu leben, noch geschickt zu sterben. Bedenkt den furchtbaren Vers: «So jemand den Herrn Jesum Christum nicht lieb hat, der sei Anathema, Maran atha» – «der sei verflucht, der Herr kommt!» (1. Korinther 16,22). Gebt darum acht auf euch; wenn Christus nicht euer ist, befindet ihr euch in schrecklicher Armut; wenn Christus aber euer ist, seid ihr ewig unaussprechlich reich. Daß ihr durch das Ausstrecken eurer Glaubenshand ihn euch dauernd aneignen möchtet! Wenn er euch auffordert, ihm zu vertrauen und ihn zu nehmen, wie könnt ihr es wagen, euch seiner zu weigern? Nehmt ihn jetzt und seid ewig sicher und glücklich. Gott segne euch um Jesu willen! Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon

*Mein Geliebter ist mein*

11. September 1887

Aus *Ich fand, den meine Seele liebt*

Verlag J. G. Oncken Nachfolger, Kassel, 1907